

Elternberatung und Medienkompetenz der Eltern

Stefan Aufenanger

Der Autor stellt die Ziele der Elternberatung und Konzepte in der Elternberatung zur Förderung der elterlichen Medienkompetenz vor.

WAS IST ELTERNBERATUNG?

Elternberatung, auch Erziehungsberatung genannt, ist eine spezielle Form der Beratung, die sich auf die Unterstützung und Anleitung von Eltern in ihrer Rolle als Betreuer*innen und Erzieher*innen ihrer Kinder konzentriert. Das Hauptziel der Elternberatung besteht darin, die elterlichen Kompetenzen zu verbessern, die Eltern-Kind-Beziehung zu stärken und verschiedene Herausforderungen und Probleme im Zusammenhang mit der Kindererziehung anzugehen. Manchmal wird auch der Begriff der Elternbildung verwendet, der aber auch Fortbildungsangebote für Eltern umfasst und in der Pädagogik schon seit den 1960er-Jahren verwendet wird. Warum wird Elternbildung eigentlich benötigt? Die Herausforderungen für die Erziehung und Bildung von Kindern sind in den modernen Gesellschaften immer größer geworden. Zwar gab es schon vor Hunderten von Jahren sogenannte Erziehungsratgeber, aber diese waren häufig auf die religiöse und sittliche Erziehung und weniger auf die gesamte Persönlichkeit der Kinder ausgerichtet. Mit zunehmender Freizeit der Familien und vor allem mit dem Aufkommen elektronischer bzw. digitaler Medien haben die Erziehungsprobleme zugenommen. Hinzu kommt, dass sich seit den 1960er-Jahren das Bild vom Kind und seit den 1970er-Jahren auch der Eltern-Kind-Beziehung

gewandelt hat. Zum einem wurden den Kindern durch psychologische, soziologische und pädagogische Studien mehr Eigenständigkeit und Entwicklungspotenzial zugeschrieben als zuvor. Die Bedeutung der Umwelt und damit auch der Erziehung für die Persönlichkeitsentwicklung wurde betont. Zum anderen wurde die autoritäre Sicht auf das Kind als ein den Eltern zu gehorchendes Wesen abgelöst durch eine Sichtweise, die Kinder mehr als Partner in einer Beziehung zu ihren Eltern sieht. Diese Erziehungsmodelle haben sich in der Praxis durchgesetzt, sind aber auch im gesellschaftlichen Kontext insgesamt akzeptiert worden. So sind seit ein paar Jahrzehnten physische Strafen und Vernachlässigung von Kindern strafbar.

Das umfangreiche digitale Medienangebot stellt Eltern vor große Herausforderungen

Die schon erwähnten Medien, insbesondere das Fernsehen, sowie die mit dem Aufkommen des Internets verfügbaren digitalen Medienangebote stellen die Aufgaben der Erziehung durch Eltern immer öfter auf eine harte Probe. Die damit verbundene Herausforderung des Überschauens des umfassenden Angebots nicht nur für Kinder, sondern auch jener Angebote, die für Kinder gerade nicht geeignet sind, wird immer größer. Dies können die meisten Eltern nicht mehr selbst leisten und suchen nach Unterstützung und Hilfe bei professionellen pädagogischen Fachkräften oder in der Ratgeberliteratur. Beides boomt mit der Zunahme digitaler Angebote. Die

Angebote sind für viele Eltern nicht mehr durchschaubar, häufig auch wegen fehlender Kompetenzen nicht zu nutzen und damit auch nicht zu bewerten. Hinzu kommt eine Verjüngung des Mediennutzungsalters der Kinder. Das heißt, dass Kinder immer früher entweder selbst digitale Medien wie Smartphones oder Tablets bekommen oder Zugang zu ihnen erhalten (mpfs, 2021). Letzteres geschieht entweder durch ältere Geschwister, durch Geschenke von Großeltern oder Verwandten oder durch den sozialen Druck in der Gleichaltrigengruppe.

MEDIENKOMPETENZ VON ELTERN UND KINDERN

Vor welchen Herausforderungen stehen Eltern also heute in der Medien-erziehung ihrer Kinder und wie können sie darin unterstützt und bestärkt werden? Sicher sollte es in erster Linie um die Stärkung der Medienkompetenz der Kinder gehen. Zugleich muss aber auch die Medienkompetenz der Eltern selbst in den Blick genommen werden, denn nur wenn sie selbst genügend Durchblick durch den Medienschwung und Wissen sowie Kenntnisse über digitale Medien haben, können sie dies ihren Kindern auch gut und angemessen vermitteln. Und nicht zuletzt geht es auch prinzipiell darum, wie Medien-erziehung in der Erziehung in Bezug auf die unterschiedlichen Altersstappen der Kinder gehandhabt werden sollte. Gerade bei jüngeren Kindern, also eher im *Kita-Alter*, geht es bei der Medienkompetenz vor allem darum, die Geräte und die Nutzung der Software bzw. der Apps zu verstehen. Dies sollte locker

in Gesprächen und durch gemeinsame Nutzung und weniger didaktisch orientiert geschehen. Auch sollten in diesem Zusammenhang die verschiedenen Formen der Navigation sowie die verwendeten Symbole in Apps erklärt und erprobt werden. Erweitert können die Kompetenzen dann durch Ausprobieren der gestalterischen Möglichkeiten von Medien werden, etwa in Mal-Apps oder mithilfe der Audio- und Videofunktionen. **Wenn die Kinder älter werden**, sollten die Kompetenzen dahin gehend erweitert werden, dass auch Webseiten für Kinder genutzt werden dürfen. Aber auch hier sollten Eltern anfangs mitschauen, ob auch wirklich alles kindgerecht ist. Zugleich können auch wichtige Fragen zum Datenschutz und Umgang mit fragwürdigen Webangeboten angesprochen werden. Dazu gehört zum Beispiel der Hinweis, dass man andere Kinder nicht einfach ungefragt fotografieren oder die Bilder posten darf. Auch der Umgang mit sozialen Netzwerken, die **mit zunehmendem Alter der Kinder** eine große Rolle in der Gleichaltrigengruppe spielen, wird zu einer wichtigen Herausforderung, die durch die Unterstützung von Erwachsenen gemeistert werden muss.

ELTERNBERATUNG ZUR SCHULUNG DER ELTERLICHEN MEDIENKOMPETENZ

Mit all diesen Problembereichen in der Mediennutzung ihrer Kinder müssen sich Eltern also auseinandersetzen und die dafür notwendigen Kompetenzen selbst erwerben und entwickeln. Man muss nicht alles können, sollte sich aber ausreichend informieren und über die neuesten Trends kundig machen. Eine wichtige Unterstützung dabei stellt die Elternberatung dar (Schopp, 2023). Sie soll Eltern helfen, nicht nur die notwendigen Kompetenzen zu erwerben, sondern ihre Kinder auch in pädagogischen Situationen zu unterstützen. Wie gerade Letzteres erfolgen kann, soll im



Abb. 1: Gemeinsame Mediennutzung kann das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kind stärken und Eltern können gleichzeitig die Mediennutzung ihrer Kinder beobachten und notfalls eingreifen

Folgenden anhand einiger wichtiger Konzepte in der Elternberatung zur Förderung der elterlichen Medienkompetenz vorgestellt werden.

Gemeinsame Mediennutzung

Eltern sollten ermutigt werden, gemeinsam mit ihren Kindern Medieninhalte anzusehen, zu spielen oder zu lesen (Abb. 1). Auf diese Weise können die Eltern die Inhalte aus erster Hand verstehen und offene Diskussionen darüber führen, was ihre Kinder sehen, lesen oder spielen. Das bildet auch ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Kindern, da sich die Kinder dadurch ernst genommen fühlen. Außerdem haben Eltern so eine bessere Möglichkeit, ihre Kinder bei der Mediennutzung zu beobachten, ihre Medienkompetenz angemessen einzuschätzen sowie auch bei problematischen Nutzungsmustern eingreifen zu können.

Bildschirmzeit

Eltern sollte geholfen werden, altersangemessene Grenzen für die Bildschirmzeit ihrer Kinder festzulegen. Sie müssen lernen, medienfreie Zonen und

bestimmte Zeiten für die Mediennutzung einzurichten und ein gesundes Gleichgewicht zwischen Online- und Offline-Aktivitäten zu fördern. Gute Mediengewohnheiten vorzuleben ist auch ein wichtiger Bestandteil der Förderung der Medienkompetenz von Kindern. Eltern sind Vorbilder und sollten ermutigt werden, einen verantwortungsvollen und ausgewogenen Umgang mit den Medien vorzuleben. Kinder ahmen oft das Verhalten ihrer Eltern nach, daher kann das Vorleben guter Mediengewohnheiten einen positiven Einfluss auf sie haben.

Kritische Haltung vermitteln

Ebenfalls wichtig ist die Vermittlung kritischer Denkfähigkeiten. Eltern sollten ihren Kindern helfen, Medieninhalte kritisch zu reflektieren sowie diese zu bewerten. Hierzu gehören das Hinterfragen von Quellen, das Erkennen von Vorurteilen und die Bewertung der Glaubwürdigkeit von Informationen. Dazu können regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Kindern über Medieninhalte dienen, die auch helfen, die Sichtweise ihrer Kinder zu verstehen und Bedenken oder falsche Vorstellungen anzusprechen.

Zugleich sollten Eltern aber sehen, dass auch Kinder das Recht auf eine Privatsphäre haben. Diese Verfahren müssen also mit den Kindern abgesprochen werden, um das Vertrauen nicht zu verlieren.

Familien-Medienplan

Die Erstellung eines Familien-Medienplans kann insgesamt sehr hilfreich sein, wenn es um die Regelung des Mediennutzungs und der Mediennutzung der Kinder geht. Auch schon in frühem Alter können Eltern gemeinsam mit ihren Kindern einen solchen Medienplan erstellen, der Regeln, Erwartungen und Konsequenzen für die Mediennutzung festlegt.

Dieser Plan sollte so flexibel sein, dass er sich an verschiedene Altersgruppen und veränderte Umstände anpassen lässt.

Der Medienumgang von Kindern und Jugendlichen sollte aber nicht nur negativ gesehen werden, sondern es sollten auch die positiven Aspekte der vielfältigen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten genutzt werden können. Eltern können dabei helfen, die positiven Medieninhalte zu identifizieren und auch altersgerechte und lehrreiche Medieninhalte zu finden, die den Interessen ihrer Kinder entsprechen. Dies fördert das Lernen der Kinder und macht sie mit positiven Vorbildern bekannt. Und nicht zu vergessen sind die vielen Offlineaktivitäten, wie z. B. Sport, Hobbys, Lesen oder Zeit mit der Familie, zu denen Eltern ihre Kinder ermutigen und diese einbinden sollten. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mediennutzung

und anderen Aktivitäten fördert auch einen ausgewogenen Lebensstil.

Gut gerüstet sein für die digitale Landschaft

Durch die Umsetzung dieser Strategien können Eltern ihre Medienkompetenz verbessern und sind besser gerüstet, um sich gemeinsam mit ihren Kindern in der digitalen Landschaft zurechtzufinden und ein sicheres und verantwortungsvolles Mediuumfeld für die gesamte Bildung und Sensibilisierung zu schaffen. Institutionelle Elternberatungsstellen bieten vielfältige Workshops, Seminare oder Onlinekurse für Eltern an, die sich mit Medienkompetenzen befassen. Auch Zeitschriften oder Webseiten haben eine wichtige Unterstützungsfunktion für Eltern, indem sie auf aktuelle Entwicklungen in der Medienwelt von Kindern und Jugendlichen hinweisen. Nicht zuletzt können auch Freund*innen und Bekannte mit ihren eigenen Erfahrungen eine wichtige Hilfe bei den Herausforderungen sein, die Eltern heute in der Medienerziehung ihrer Kinder zu bewältigen haben. ■

Aus urheberrechtlichen Gründen wurden die Bilder für die Onlineausgabe entfernt.

Sicherheitseinstellungen

Auch die Verwendung von Kindersicherungen und Filtern kann sinnvoll sein, wenn man den Kindern anfangs nicht ganz trauen kann. Man sollte diese Tools und Softwares für die elterliche Kontrolle (Abb. 2) selbst erkunden, um zu verstehen, wie sie funktionieren und eingesetzt werden können. Damit lässt sich die Mediennutzung der Kinder steuern und überwachen. Diese Tools können auch einen zusätzlichen Schutz vor unangemessenen Inhalten bieten. Ebenfalls sinnvoll kann die Überwachung von Onlineaktivitäten der Kinder sein. Dazu können sich Eltern aktiv an den Onlineaktivitäten der Kinder beteiligen, einschließlich der Interaktionen mit sozialen Medien und Onlinefreundschaften. Die Überwachung hilft bei der Erkennung potenzieller Risiken und gewährleistet eine sicherere Onlineerfahrung.

LITERATUR

mpfs (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2021). miniKIM-Studie 2020. Stuttgart: mpfs.

Schopp, Johannes (2023). Eltern Stärken. Die Dialogische Haltung in Seminar und Beratung: Ein Leitfaden für die Praxis. Leverkusen: Barbara Budrich.

DER AUTOR

Stefan Aufenanger ist Seniorforschungsforscher für digitale Bildung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

